

# Vom Keller in die Bundesliga

**Grönwohld – Hier ist der Ball nicht rund, sondern eckig – seit 25 Jahren „tipp-kickt“ Kai Schäfer aus Grönwohld, was das Zeug hält.**

Ein Kellerraum in Grönwohld, weiß getünchte Wände, Leuchtstoffröhren an der Decke. Alte Sofas, ein Schrank voller Pokale: hier werden Meister gemacht, Bundesligaspieler! Denn hier in dem rot geklinkerten Einfamilienhaus hat der Tipp-Kick-Verein Grönwohld (TKV) sein „Vereinsheim“.



Zwei Männer, zwei Spieler und ein eckiger Ball: Tipp-Kick erfordert viel Konzentration und Geschicklichkeit. Fotos: KUHLMANN-MEINCKE

1984 hat hier alles angefangen, hat Kai Schäfer seinen Eltern den Raum abgeluchst. Hat ihn gestrichen und mit drei Spiel-Tischen versehen. Seit 1984 wird hier Tipp-Kick gespielt, zwei gegen zwei, jeweils fünf Minuten. Damals ohne Mädchen, heute ohne Frauen. Ein Männerreich. Seit 1984 ist der Ball hier im Keller nicht rund, sondern eckig – mit einem normalen Fußball eint ihn nur die Farbe: schwarz-weiß. Und auf dem Spielfeld stehen nicht 22 Spieler, im Spiel sind immer nur jeweils vier. Torwart, Spieler, Torwart, Spieler – die anderen Figuren liegen am Rand. Nicht zu vergessen, die Herren des Kicks, die Tipp-Kicker selbst, die mit viel Fingerspitzengefühl ihre Figuren an den Ball führen.

„Als Kind haben wir schon Meisterschaften gespielt“, erinnert sich Kai Schäfer, der im Leben ohne Tipp-Kick auch auf dem Fußballfeld anzutreffen ist. Spieler halt. Im Großen wie im Kleinen. Er lacht, wenn er sagt: „Ich bin mit Ende 30 immer noch dabei“. Unermüdlich, im Meisterschaftsfieber. Gerade sind Schäfer und seine Mitstreiter Michael Hümpel – genannt Hümpi – sowie Michael Zaczek und nicht zu vergessen Tobias Stock zum vierten Mal in die Bundesliga aufgestiegen. Nach 2000, 2004 und 2007. Tipp-Kick ist besonders, Tipp-Kicker fabulieren etwas in die Richtung „es ist eine Mischung aus Billard, Tischtennis und Blitzschach“. Vielleicht ist das so. Schäfer drückt es anders aus. „Der Reiz ist, dass ich alles in der Hand habe. Ich bin Spieler, Zuschauer, Manager, Trainer und, wenn etwas kaputt geht, auch Mannschaftsarzt“.

Ein Mannschaftsarzt, der sich mit seinen gerade einmal 7,5 Zentimeter hohen Spielern, besonders mit deren Schussbeinen, auskennt und schon einmal zur Feile greift, wenn es nicht so hinhaut beim Schießen. Da gibt es „Allround“, „Strike“ oder auch „Loop“; je nachdem, wie der eckige Ball geschossen wird, setzt der Tipp-Kicker seine

Spieler mit ihren speziellen Schussbeinen ein. Da steht der Loop-Kicker für die besonders guten Heber, der Strike für harte, flache Schüsse. Es darf gefeilt werden für die bessere Technik, bei hartnäckigen Fällen hilft nur ein neuer Spieler.

Unabdingbar, um überhaupt spielen zu können, ist „eine gute Konzentrationsfähigkeit, man muss schnell und präzise sein, um die Lücken zu treffen und man braucht taktisches Geschick“, Kai Schäfer träumt von Toren, die Spiele werden im Tor gewonnen – natürlich. Auch auf Bundesligaebene. Nur sind die Spieler nicht so teuer, Transfers gibt es selten, nur Neueinstellungen, wenn das Edelstahlbein Ermüdungserscheinungen aufweist. Und da ist der Trainer und Manager dann mit 27 bis 30 Euro pro Spieler dabei, machbar ohne Sponsoren.

„Ein Leben ohne“, erklärt Tipp-Kicker Carsten Naue, „kann ich mir nicht vorstellen“. Elf Freunde sollt ihr sein, das trifft auf den TKV Grönwohld nicht ganz zu. Hier kicken insgesamt 13 Männer, jeden Montag um 19 Uhr, open end garantiert. Auch wenn um 22 Uhr eigentlich Schluss ist in dem weiß getünchten Kellerraum eines Grönwohlder Einfamilienhauses.

In-online/lokales vom 11.07.2009 00:00:01

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2621921>